

STAATLICHE UNIVERSITÄT ZU TARTU



URSULA STÖTZER

DEUTSCHE PHONETIK

2

SCHALLPLATTENKURS
DEUTSCHE SATZAKZENTUIERUNG UND INTONATION

TARTU 1972

STAATLICHE UNIVERSITÄT ZU TARTU

URSULA STÖTZER

DEUTSCHE PHONETIK

2

SCHALLPLATTENKURS
DEUTSCHE SATZAKZENTUIERUNG UND INTONATION

TARTU 1972

Тартуский государственный университет
СССР, г. Тарту, ул. Лангожи, 18

Титул оригинала:

U. Stötzer

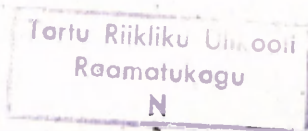
DEUTSCHE PHONETIK 2

Schallplattenkarte

Deutsche Satzsekretariat und Intonation

VEB Verlag Encklopädie Leipzig 1970

На немецком языке



Kinnitatud Ajaloo-Keeleteaduskonna nõukogus

29. novembril 1971.

INHALTSÜBERSICHT

Zur Einführung	4
Methodische Hinweise	4
Das kommunikative Zentrum	5
Die Sprechsituation	5
Die Bedeutung der Klangfarbe	6
Der Klangbogen	6
Die klanglichen Mittel	7
Der Satzakzent	7
Akzentgruppen	7
Phrasierungseinheiten	8
Betonung und Stellung der Satzglieder	10
Der Hauptton des Satzes	10
Der Nebenton im Satz	14
Die Betonung in besonderen Sprechsituationen	14
Die Intonation	15
Die schematische Darstellung der Intonation	16
Die Ausgangslage der Intonation	16
Der Tonhöhenverlauf	17
Der Schallplattentext	21
Sachregister	48

ZUR EINFÜHRUNG

1 Für das richtige Sprechen und das sichere Verstehen und Verstandenwerden sind Satzakkzent und Intonation wesentliche Elemente. Unter Satzakkzent oder Satzbetonung versteht man die Hervorhebung einzelner Redeteile im Satz. Unter Intonation oder Sprechmelodie versteht man den Tonhöhenverlauf im Satz.

2 Wir sprechen bewußt von Satzakkzent und Intonation, weil wir dem Lernenden verdeutlichen

Methodische Hinweise

4 Die Abschnitte sind durchnummeriert, so daß kein systematisches Durcharbeiten in der gegebenen Reihenfolge erforderlich ist, sondern jeder sich den Stoff auswählen und aneignen kann, den er braucht. Er selbst soll die Methode und somit die Reihenfolge der theoretischen Darlegungen und der praktischen Übungen bestimmen. Es empfiehlt sich, von den Erscheinungen auszugehen, zu denen der Zugang von der Muttersprache her am leichtesten fällt. In allen Sätzen kann man auch andere Erscheinungen üben als diejenigen, für die sie beispielhaft sind.

5 Erfahrungsgemäß bewährt sich das isolierte Erarbeiten der Elemente des Satzakkzents und der Intonation. Man richtet die Aufmerksamkeit stets auf ein klingliches Phänomen und eignet es sich an Hand von Beispielen an. Die zusammenhängenden Texte 196—199 kann der Lernende zunächst gestalten, er kann dann an Hand der hinweisenden

möchten, daß es sich hier um zwei Elemente der deutschen Satzphonetik handelt, die im Kommunikationsprozeß zusammenwirken. Unter Kommunikation verstehen wir sprachliche Verständigung.

3 Die vorliegenden Darlegungen setzen die Kenntnis der deutschen Aussprache und des Wortakkzents voraus, wie sie der erste Teil dieses Lehrgangs „Aussprache der Wörter im Deutschen“ in einem Beiheft theoretisch und auf Schallplatten mit Beispielen praktisch behandelt.

Zahlen nachprüfen, ob seine Lesung richtig war. Er kann auch zuerst die Punkte wiederholen, auf die ihn die Zahlen aufmerksam machen, um seine Übung danach einzurichten. Selbstverständlich kann man auch beide oder weitere Methoden anwenden.

6 Die Texte sind vom Gesichtspunkt der relativen Einfachheit ausgewählt worden. Der Lernende soll möglichst wenig unbekannte Wörter finden und sich auf die Intonation und den Satzakkzent konzentrieren. Auch sind die Texte aus stärker und schwächer gespannter Haltung zu sprechen, so daß Variationen im Tonhöhenverlauf deutlich werden, die durch die Sprechsituation (11) bedingt sind.

7 Aus der Fülle an Literatur seien hier genannt: *Bierwisch, M.*: Regeln für die Intonation deutscher Sätze; *Isačenko, A. V. u. H.-J. Schädlich*: Untersuchungen über die deutsche Satzintonation. Beide

Arbeiten befinden sich in: *Studia Grammatica VII*. Untersuchungen über Akzent und Intonation im Deutschen, Berlin 1966. — *Essen, O. v.*: Grundzüge der hochdeutschen Satzintonation, Ratingen/Düsseldorf 1964. — *Trojan, F.*: Deutsche Satzbetonung, Wien/Stuttgart 1961. — Zahlreiche Hinweise verdanke ich *Stock, E.*: Satzakkentuierung und Intonation. In: *W. Jung*, Grammatik der deutschen Sprache, 3. Auflage Leipzig, 1968.

8

Quellen der literarischen Texte (S. 43–48) sind: *La Fontaine*: Die schönsten Fabeln. Artia, Praha 1962. — *W. Herzfelde*: Das Steinerner Meer. Erzählungen, Insel-Verlag, Leipzig 1955. — *G. E. Lessing*: Gesammelte Werke in zehn Bänden, Aufbau-Verlag, Berlin 1954. — *A. Wedding*: Im

Das kommunikative Zentrum

10

Wenn man einen Gedanken oder eine Reihe von Gedanken mündlich darlegt, so verfolgt man dabei eine Absicht: Man will dem Zuhörenden etwas mitteilen, und zwar in einer solchen sprachlichen Form, daß er den Sinn des Ausspruchs sofort und richtig versteht. Dabei lenkt der Sprechende die Aufmerk-

Die Sprechsituation

11

Die Sprechsituation umfaßt alle Voraussetzungen, die dazu führen, daß der Sprechende in einem bestimmten Augenblick bestimmte Worte an einen bestimmten Hörer richtet. Aus dieser Situation

Schatten des Baobab, Alfred Holz Verlag, o. O. o. J. (Berlin 1965).

9

Um die Intonation und Betonungsweise zu lernen, braucht man zunächst normnahe Muster. Wir gehen deshalb von Wendungen aus, die eine relativ „neutrale“ Sprechweise gestatten. Man spricht aus einer bestimmten Absicht, aus einem Ziel heraus. Doch weil die speziellen Situationen so vielfältig wie die Wirklichkeit selbst sind, beschränken wir uns um einer systematischen Darstellung willen auf die allgemeinen Situationen, damit Wesentliches deutlich wird und die typischen Grundzüge der Intonation und Satzakkentuierung hervortreten. Unter diesem Aspekt ist die neutrale Sprechweise zu verstehen.

samkeit des Zuhörers auf das Neue oder auf das, was im Augenblick als wichtig und mitteilenswert erscheint. Das ist der Sinn der Mitteilung, derentwegen man spricht; es ist das kommunikative Zentrum oder auch das psychologische Prädikat oder das Sinnwort.

heraus formt der Sprecher seine Aussage. Es wirken dabei nicht nur die Wortwahl und die Anordnung der Wörter im Satz zusammen, sondern die klanglichen Elemente tragen weitgehend zum Verständnis des Aussageinhalts bei.

Die Bedeutung der Klangfarbe

12

Die klanglichen Elemente sind für die Kommunikation um so wichtiger, wenn das sprachliche Ausdrucksvermögen es nicht vermocht hat, den Sinn für den Aufnehmenden deutlich zu machen. Der Klang unterstützt den Sinn des Ausspruchs so, daß er für den Zuhörer eindeutig wird. Den Satz: *Die Tat wird es weisen*, kann man als Abschluß

Der Klangbogen

13

Jeder Ausspruch hat eine bestimmte grammatische Struktur und eine bestimmte Klanggestalt. Die Klanggestalt faßt den Satz zu einer Redeeinheit zusammen, so daß alle Glieder unter einem Klangbogen stehen. Man spricht statt vom Klangbogen auch vom Spann- oder Stimmbogen. Der Klangbogen grenzt die Sätze voneinander ab. Das gilt für grammatisch vollständige Sätze ebenso wie für unvollständige oder elliptische Sätze. Der Klangbogen faßt nicht nur einfache Sätze zur Einheit zusammen, sondern auch Satzgefüge und Satzverbindungen, z. B.: *Jedes Ding hat zwei Seiten. Keine Flamme ohne Rauch. „Es war eine einzige, aber glückliche Erscheinung in der Bildungsgeschichte der Menschheit, daß den Zeitaltern, die durch Mühe reifen sollten, ein Geschlecht vorausging, das, mühelos und gleichsam in der schönsten Blüte, dem Boden entwuchs“* (Humboldt) (107).

Es spielt keine Rolle, welche Art von Sätzen vorliegt, sondern entscheidend ist das Ziel der Aus-

einer Betrachtung relativ neutral (9) sprechen. Man kann ihn auch mit warnendem Unterton vor einer noch nicht abgeschlossenen Handlung gestalten. Wenn man einen Zuhörer zur Aufmerksamkeit ermuntern will, sagt man: *Hören Sie mich*. Ruft man dies aber mit gepreßter Stimme, so ist es ein Angstschrei (106).

sage, das den Sprechenden zu bestimmter Gliederung veranlaßt.

14

Man kann sowohl kurze als auch lange Sätze unter einen Klangbogen fassen; man kann ebenso einen Satz in mehrere Teilbögen untergliedern (109). Die Abschnitte, in die ein Sprecher seinen Ausspruch gliedert, können verschieden lang sein. Man trennt sie durch Pausen voneinander. Die Pausen sind Gliederungselemente, sie fördern das Auffassen des Sinnes.

15

So könnte man einen Satz je nach der Absicht des Sprechers verschieden gliedern: *Ein hoher Baum fängt viel Wind* (108). Man könnte ihn auch untergliedern: *Ein hoher Baum / fängt viel Wind*. Nach Baum ist eine Zäsur, d. h. ein Einschnitt, oder ein Retardieren möglich (109). Nur dort darf man keine Atempause setzen, wo die Sinneinheit durch die Pause zerstört werden könnte.

Die klanglichen Mittel

16

Es haben sich im Deutschen zwei Klangelemente herausgebildet, die der Sprechende anwendet, um seine Aussage verständlich zu gestalten. Man kann hier von sprachlichen Normen reden; denn man setzt diese Klangelemente nach festen Vorschriften ein. Die individuellen Abweichungen bleiben in einem bestimmten Bereich. Deshalb ist es für den Deutsch Lernenden wichtig, sich diese Klangelemente so anzueignen, daß er sie sprachgerecht anwenden kann. Es sind dies der Tonhöhenverlauf im Satz (Sprechmelodie oder Intonation) und die Hervorhebung einzelner Redeteile im Satz (Satzbetonung oder Satzakkentuierung, auch Satzakkent). Um die betonte Silbe eines Wortes von den benachbarten Silben im Satz abzuheben, kann man sie höher, lauter und langsamer sprechen. Die Veränderung der Lautstärke nennt man dynamischen Akzent (110), die Veränderung der Tonhöhe nennt man melodischen Akzent (111), die Ver-

änderung des Tempos nennt man temporalen Akzent (112). Meistens verbindet man alle drei Mittel (113). Beim temporalen Akzent dehnt man nicht nur den langen Vokal, sondern auch den kurzen Vokal sowie die Konsonanten der tontragenden Silbe (112). Die Hervorhebung durch Variationen in Lautstärke, Tonhöhe und Tempo gewährt eine große Fülle von Ausdrucksnuancen. Je besser man mit diesen Mitteln „haushalten“ kann, um so größer ist der kommunikative Effekt (114).

17

Die Veränderung der Tonhöhe (16) ist sowohl an der Hervorhebung der Redeteile – neben Lautstärke und Tempo – als auch an der Intonation beteiligt. Dies sind verschiedene Funktionen. Die Charakteristik durch die Tonhöhe tritt besonders bei der Hauptbetonung (39) und an sehr nachdrücklich gestalteten Stellen in Aktion (101).

DER SATZAKZENT

18

In einem Satz findet man betonte und unbetonte Wörter. Träger der Tonstellen sind die akzentu-

ierten Vokale der Wörter, die über ihren Wortakkent hinaus charakterisiert werden.

Akzentgruppen (115–121)

19

Um eine nebenbetonte Silbe gruppieren sich unbetonte Silben; um eine hauptbetonte Silbe gruppieren sich nebenbetonte und unbetonte Silben. Durch diese Gruppierung bilden mehrere Wörter eine Einheit. Diese Einheiten innerhalb der Sätze nennt man Akzentgruppen. Es sind die kleinsten

Einheiten, die man beim fließenden Sprechen bildet. Die Wörter einer Akzentgruppe schließen sich so eng zusammen, daß man sie wie ein Wort spricht. Innerhalb der Gruppe setzt man keine Pause.

20

Im Zentrum einer Akzentgruppe befindet sich die betonte Silbe eines sinnstarken Wortes. Davor und

dahinter ordnen sich Wörter, die keinen Akzent erhalten. Akzentlos sind:

die Artikel vor dem Substantiv oder dem Adjektiv, z. B. *die Stadt, das beschriebene Blatt* (115, 116);

die Präpositionen vor dem Substantiv oder vor dem Artikel, z. B. *nach Hause, in dem Raum* (117, 118);

die Konjunktionen vor dem Substantiv, z. B. *Wald und Feld* (119);

ungebeugte Pronomen vor dem Verb, z. B. *wir lernen* (120).

21

Akzentlos sind die Pronomen, die hinter dem Verb stehen, und akzentlose Wörter, die hinter einem

Die Phrasierungseinheiten (122–129)

23

Da die Akzentgruppen (19–21) im allgemeinen zu kurz sind, um Sprechheiten zu erfüllen, schließt man mehrere zu größeren Einheiten, zu einem neuen Sprachgebilde zusammen. Man nennt die größeren Sprechheiten „Phrasierungseinheiten“ oder „Syntagmen“. Die Akzente der einzelnen Wörter treten zurück. Das für den Sinn wichtigste Wort der Phrasierungseinheit erhält einen Akzent.

24

Man kann einige Beobachtungen beim Ordnen in Phrasierungseinheiten in Regeln fassen. Dabei ist zu beachten, daß das keine starren Schemata sind, sondern Richtlinien. Sie sind im wesentlichen aus der syntaktischen Struktur und den Akzentverhältnissen im Satz abgeleitet. Sie weisen vor allem auf jene Teile des Satzes hin, in denen die Tendenz zur Verschmelzung benachbarter Wörter so stark ist, daß eine Grenze zwischen ihnen nicht möglich ist.

akzentuierten Wort stehen. Beispiele: *Wir folgten ihm. Er freut sich* (121).

Gebeugte Pronomen nach einer Präposition gehören zu den akzentlosen Wörtern, die hinter einem akzentuierten stehen; das Pronomen ist nicht betont. Beispiele: *Es liegt vor ihm. Er trägt es bei sich.*

22

Man beachte bei den Übungen mit Akzentgruppen (19–21) – wie bei allen anderen ebenfalls – den verhältnismäßig großen Intensitätsunterschied zwischen den betonten und den unbetonten Silben.

25

Den Regeln liegt eine neutrale Sprechweise (9) zugrunde. Sie berücksichtigen keine Kontraste (63), keine Emphase (66) und keine didaktische (70) Betonung.

6

Ob man die möglichen Sprechheiten verwirklicht, hängt vom Tempo ab. Langsames Sprechen veranlaßt einen im allgemeinen zu stärkerer Untergliederung des Satzes. Bei emphatischer, besonders nachdrücklicher Sprechweise kann die Untergliederung in Phrasierungseinheiten weitgehend sein und willkürlich erfolgen (66f.). Stets entscheidet die Absicht des Sprechers unter dem Einfluß der Sprechsituation (11) über den Umfang der Phrasierungseinheit.

Die klanglichen Merkmale der Phrasierungseinheit

27

Das betonte Wort der Phrasierungseinheit spricht man höher und lauter (16) als die unbetonten Wörter, und man spricht es meistens auch etwas langsamer. Damit signalisiert die Verzögerung des Tempos einen Einschnitt, der zwei Phrasierungseinheiten voneinander absetzt. Außer dieser Tempoverzögerung kann eine kurze Pause die Grenze anzeigen.

28

Die Pause ist keine Atempause. Es ist eine Zäsur oder ein Retardieren. Die Zäsur hebt die Grenze zwischen den Phrasierungseinheiten deutlicher hervor, während die Retardation sie nur andeutet. Die Absicht des Sprechenden bestimmt die Pausen. Manchmal ist eine Zäsur unerlässlich, um eine Aussage dem Zuhörer begreifbar zu machen, besonders bei verkürzten Sätzen, z. B. *Aber – ein ungeschlichter Schlagbaum vor dem Tore der Erwartung* (122).

Unter- und übergeordnete Satzglieder als Phrasierungseinheit

29

In einer Phrasierungseinheit schließen sich untergeordnete Satzglieder den benachbarten übergeordneten an. So verbindet man Satzglieder mit ihren attributiven Bestimmungen. Beispiele: *Sie betrachtete / die Werke / alter Baukunst. Sie betrachtete die Werke alter Baukunst. – Der Zug / hat Einfahrt. Der Zug hat Einfahrt. – Der Weg / zum Bahnhof / ist weit. Der Weg zum Bahnhof / ist weit. Der Weg zum Bahnhof ist weit* (123). *Das ist eine komplizierte Frage. Schwarze Wolken, schwere Wetter.* „Das erste Kind der göttlichen Schönheit ist die Kunst“ (Hölderlin). – *An diesem gotischen Dom steigen auf wuch-*

tigem Unterbau die von Strebepfeilern gestützten Türme zu gewaltiger Höhe auf (124).

30

Die Gruppe um die hauptbetonte Silbe im Satz (48) verbindet sich mit allen nachfolgenden Gruppen zu einer Phrasierungseinheit, so daß innerhalb des Nachlaufs (80) keine Grenzen zwischen Sprechereinheiten, keine Pause, entsteht (28). Beispiele: *Du hast mir eine Nachricht hinterlassen. Du sprichst nicht laut genug* (125).

Adverbialbestimmungen als Phrasierungseinheiten

31

Phrasierungseinheiten bilden Adverbialbestimmungen. Das gilt auch für präpositionale Wortgruppen, für satzwertige Partizipien, für Partizipialgruppen, für Modalbestimmungen und -ergänzungen. Beispiele (126): *Er fährt jeden Sonntag ins Gebirge. Der Tänzer lief mit kraftvollem Schwung über das Eis. Mit lautem Jubel sprangen die Kinder im Garten umher. Munter war er wie ein Fisch im Wasser.*

Paarweise verbundene Satzglieder als Phrasierungseinheit

32

Wenn Satzglieder paarweise angeordnet sind, können sie eine Phrasierungseinheit bilden. Beispiele (127): *Der Knabe bewegte sich schnell und gewandt. Nachrichten aus fern und nah* (57).

Mehrere Ergänzungsbestimmungen als Phrasierungseinheit

33

Bei Verben können mehrere Ergänzungsbestimmungen stehen. So bilden Akkusativ und Infinitiv,

Objekt mit Infinitiv, Objekte mit Adverbialergänzung Phrasierungseinheiten. Beispiele: *Wir lassen euch eine Nachricht zukommen. Es ist nirgends ein Mensch zu sehen. Der Sturm treibt die Wolken.*(128)

Nominale Fügung am Satzbeginn als Phrasierungseinheit

34

Wenn der Satzanfang als Voraussetzung (46) der Aussage ein Nomen enthält, kann er eine selbständige Sprechereinheit bilden. Diese nominale Fügung ist eine Akzentgruppe (19), die ausnahmsweise als Phrasierungseinheit erscheint.

35

Folgt jedoch dem Nomen ein substantives Attribut, so treten die zwei Akzentgruppen (19) zusammen (129). Beispiele: *Der Zug fährt vom Bahnsteig 5 ab. In frischer Klarheit erglänzt die Natur.*

Betonung und Stellung der Satzglieder

36

Es liegt im Charakter der deutschen Satzstruktur begründet, daß die Stelle des größten Nachdrucks am Schluß liegt. Es ist die Eindrucksstellung. Am Anfang des Satzes befindet sich die Stelle des zweitstärksten Nachdrucks, die Ausdrucksstellung. Im Satzinnern ist Spielraum für nebenbetonte Wörter (59, 140, 161–168).

37

Der Sprechende ordnet in neutraler Aussage die Satzglieder allgemein so an, daß das Glied mit dem höchsten Mitteilungswert, das Wichtigste, das Hervorzuhebende, an das Ende des Satzes kommt.

Bisweilen tritt Inversion, eine Veränderung der Wortfolge, ein, damit das wichtigste Wort an die Stelle des größten Nachdrucks treten kann, z. B. *Am Raben hilft kein Bad* (166, 167, 189).

38

Das gilt auch für Konstruktionen mit prädikativem Rahmen. Hier steht das Sinnwichtigste an letzter Stelle, wenn nicht der abschließende Klammerteil selbst den Hauptton trägt. Der Hauptton darf niemals schematisch auf die letzte betonungsfähige Silbe gelegt werden, sondern stets muß das Sinngewicht entscheiden, welchem Wort am Schluß die Eindrucksstellung gebührt. Beispiele: *Er singt ein Lied. Er hat ein Lied gesungen. Er hat für seine Kinder ein Lied gesungen. Er hat ein Lied für seine Kinder gesungen* (130).

Der Hauptton des Satzes

39

Um die Aufmerksamkeit des Zuhörers auf das kommunikative Zentrum (10) zu lenken, hebt es der Sprechende hervor. Er legt das schwerste Gewicht darauf, denn es trägt den Hauptton des Satzes. Im allgemeinen hat jeder Satz nur einen Hauptton; Träger dieses Haupttones ist die betonte Silbe des betreffenden Wortes. Beispiele: *Immer klarer bildete sich Wort um Wort. Die leidenschaftliche Arbeit der letzten Wochen kam ihm zugute. Die Fülle wohlüberlegter Einzelfragen gab ihm immer mehr innere Festigkeit. — „Das Steuer ist in die Woge gefallen, und das Schiff wird, wie an den Füßen ein Kind, ergriffen und an die Felsen geschleudert“* (Hölderlin) (131, 136).

Sprechsituation und Hauptton

40

Die spezielle Aufgabe, die ein Satz erfüllen soll, um derentwegen er gesprochen wird, ist von der jeweiligen Sprechsituation (11) bestimmt. Was dem Sprechenden im Augenblick als wichtig erscheint, hängt von seiner Absicht ab. Somit bestimmt die Sprechsituation das kommunikative Zentrum und damit die hauptbetonte Stelle im Satz. Je nach dem zentralen Punkt der Mitteilung kann man in einem Satz verschiedene Stellen als hauptbetont hervorheben.

41

Beispiele: Um lediglich die Tatsache mitzuteilen, sagt man: *Das Konzert am Sonntag beginnt um 11 Uhr* (132).

42

Der Zeitpunkt des Beginns ist umstritten. Man hebt die richtige Uhrzeit als Gegensatz zur angenommenen, falschen Uhrzeit hervor: *Das Konzert am Sonntag beginnt um 11 Uhr* (133).

43

Der Sprechende charakterisiert das Konzert als Teil einer sonntäglichen Veranstaltungsreihe: *Das Konzert am Sonntag beginnt um 11 Uhr* (134).

44

Der Sprechende weist nachdrücklich darauf hin, daß das Konzert pünktlich beginnt: *Das Konzert am Sonntag beginnt um 11 Uhr* (135).

45

Je nach der Aussageabsicht in der Sprechsituation unterscheidet man die neutrale (46–61), die kontrastive (63–65), die emphatische (66–69) und die didaktische (70) Betonung.

Die neutrale Betonung

Voraussetzung und Mitteilung

46

Wenn man jemandem etwas mitteilen will, muß man bestimmte Voraussetzungen schaffen, damit der Zuhörer die Mitteilung sogleich und richtig versteht. Diese Voraussetzungen wiederholen Bekanntes, fassen bereits Bekanntes und Gesagtes zusammen, fügen weitere Gedanken hinzu oder enthalten neue Tatsachen. Die Voraussetzungen im Satz können aus allgemeinen Angaben oder einem einführenden „es“ bestehen; es können jedoch auch Satzglieder oder Sätze sein.

47

Diesen Voraussetzungen steht die Mitteilung (46) gegenüber, derentwegen man den Ausspruch formt. Die Mitteilung trägt den Hauptton. Beispiele: „*Das Steuer ist in die Woge gefallen, und das Schiff wird, wie an den Füßen ein Kind, ergriffen und an die Felsen geschleudert*“ (Hölderlin). – „*Dann aber bevölkerte sich der Saal mit einer lustigen Gesellschaft. Die fünf silbergrauen Windspiele des Konnetabel, närrische, noch ganz junge Tiere, hatten irgendeinen unbewachten Eingang in das Schloß gefunden und beschnoberten jetzt die Spalten der Türe, hinter welcher sie ihren Herrn vermuteten*“ (C. F. Meyer) (136).

48

Um das hauptbetonte Wort leichter zu finden, betrachtet man die Gruppierungen der inhaltlich wichtigsten und wichtigen Wörter im Satz. Im folgenden gibt es Hinweise dafür.

Der Hauptton auf dem Bestimmenden (137)

49

In einem Satz bestimmt ein Teil einen anderen näher. Man legt den Hauptton dann nicht auf den

bestimmten Teil, sondern auf den bestimmenden Teil. Der spezielle Begriff dominiert über den allgemeinen. Diese Akzentuierung ist unabhängig von der Reihenfolge der Glieder im Satz.

Der Hauptton auf näheren Bestimmungen zum Verb (137, 138)

50

Objekte, adverbiale Bestimmungen und das Subjekt am Satzende (104) bestimmen das Verb näher. Sie tragen als bestimmende Teile den Hauptton. Beispiele: *Klaus kauft ein Buch. Er sammelt Geschichten. Er liest viel. Die Frühzeit fesselt ihn besonders. Er erlebt das geschilderte Geschehen. Er lebt mit den Menschen in den Geschichten. Er geht mit ihnen auf die Jagd. Er hat sich mit ihnen im Urwald versteckt. Am Abend liest sein Bruder. Solche Geschichten liebt auch er.*

Der Hauptton auf feststehenden verbalen Fügungen (139, 140)

51

Den Hauptton tragen feste Wendungen mit einem Vollverb, wenn sie nicht selbst näher bestimmt sind (52), und die Partikeln bei unfest zusammengesetzten Verben. Beispiele: *Die beiden Freunde gehen sonntags spazieren. Sie kommen gemeinsam nach Hause. Verträumt blickt Peter vor sich hin. Der Ball flog mit großem Schwung vorbei. Klaus liest vor. Peter tritt ein. Er hört ihm zu.*(139)

52

Die Hauptbetonung in Sätzen mit unfest zusammengesetzten Verben ist zu differenzieren. Wenn sie ein weiterer Begriff näher bestimmt, so lenkt er den Hauptton von der Partikel weg und übernimmt ihn selbst. Man vergleiche: *Klaus liest vor. Klaus liest gut vor. Klaus liest eine Geschichte vor.*

– *Peter hört ihm zu. Peter hört ihm sehr gern zu. – Verträumt schaut Peter dem davonfahrenden Schiff nach. Peter macht Klaus auf einen großen Vogel aufmerksam* (140).

Der Hauptton im Nebensatz (141, 142)

53

Wenn man Haupt- und Nebensätze, die nur ein kommunikatives Zentrum und damit eine Hauptbetonung haben (10, 39), zusammenfügt, so bestimmt der Nebensatz die Mitteilung im Hauptsatz näher (58).

Bei neutraler Sprechweise (9) liegt deshalb der Hauptton im Nebensatz. Es ist dabei gleichgültig, in welcher Reihenfolge Haupt- und Nebensatz stehen. Man betrachte als Beispiele übergeordnete Sätze und Objektsätze (141, 142): *Bedenke, daß du keine Zeit verlieren darfst. Nur keine Zeit verlieren, rief er. Klaus beobachtet(e) erstaunt, wie schnell Peter liest. Die Schildkröte forderte den Hasen auf, mit ihr um die Wette zu laufen. Der Hase dachte, er könne die langsame Schildkröte jederzeit einholen. Zu spät merkte er, daß sie das Ziel schon erreicht hatte.*

Der Hauptton in indirekter und direkter Rede (143)

54

Aussagen aus einem Führungssatz und einer indirekten Rede oder aus einer Redeankündigung und einer direkten Rede tragen den Hauptton im Redeteil, in der Aussage selbst. Beispiele: *Die gesuchte Straße biege links ab, erklärte Peter dem Fremden. Der Fremde sagte freundlich: „Vielen Dank“ und ging weiter. – Der Fuchs dachte bei sich, der Hahn würde jetzt schmecken. Freundlich grüßte er: „Guten Morgen, lieber Hahn.“ Welche List könnte mich jetzt retten, flüsterte der Hahn vor sich hin.*

Der Hauptton in Beifügungsgruppen (144)

55

In einem Satz können sich Wortgruppen bilden. Dabei ordnen sich Beifügungen um ein Bezugswort. Man nennt sie Beifügungsgruppen. Solche Beifügungen sind z. B. adjektivische Attribute bei Substantiven, Genitivattribute, Appositionen, nachgestellte Bestimmungen, Gattungsnamen in Verbindung mit Eigennamen. Bei diesen Gruppen erhält das letzte sinnstarke Glied den Hauptton, auch dann, wenn es nicht das sinnwichtigste ist. Beispiele (144–146): *Er hatte einen weiten Weg vor sich. Der Raubvogel zog noch immer seine ruhigen Kreise Eine Metze verbarg sich im Geäst des Baumes. Still verhielt sich das Vöglein im Nest. Sie schien nicht enden zu wollen, die lange, lange Straße. Als Weltwunder galt der Antike die Cheopspyramide bei Kairo, das Grab und Grabmal des Pharaos Cheops. Damals herrschte Cäsar, der Diktator von Rom. Die Maschine erreicht soeben den Zentralflughafen Schönefeld* (146).

56

Zu den Beifügungsgruppen zählen auch Attributsätze, die sich einem Bezugswort anschließen. Wenn die Gruppe zum kommunikativen Zentrum gehört (10), liegt der Hauptton auf dem letzten sinnstarken Glied des Nebensatzes. Wenn die Gruppe nicht zum kommunikativen Zentrum gehört, liegt auf dem letzten sinnstarken Glied des Nebensatzes ein Nebenton. Beispiele (147): *Nur ein Narr sägt den Ast ab, auf dem er sitzt. Es regnen nicht alle Wolken, die am Himmel stehen. Die Zuhörer lobten die Art, in der ihnen der Redner schwierige Gedanken entwickelte. Der Pharao Cheops, der das ägyptische Reich 23 Jahre lang regierte, lebte im dritten Jahrtausend* (v. u. Z.).

Der Hauptton in parallelen Satzgliedern (148, 149)

57

Wenn man mehrere Satzglieder parallel anordnet, erhält das letzte Glied im allgemeinen einen stärkeren Ton als die vorangehenden. Das gilt ebenso für Aufzählungen und für Wortpaare. Beispiele: *Der Knabe springt munter über Stock und Stein. Er zitterte vor Erwartung und Freude. Eulenspiegel ging in die Backstube, knetete den Teig, formte Eulen und Meerkatzen und brachte sie in den Ofen. „Nach den Plänen des Feldherrn und den Ränken des Staatsmannes war sie nicht begierig, aber sie verlangte eingeweiht zu werden in seinen Ehrgeiz und in sein Gewissen“* (C. F. Meyer).

Der Hauptton in nebengeordneten und zusammengesetzten Sätzen (150)

58

In nebengeordneten Haupt- und Nebensätzen hat meist jeder Satz ein kommunikatives Zentrum (10) und damit eine hauptbetonte Silbe. Der Hauptton im letzten dieser Sätze ist jedoch etwas stärker als in den vorhergehenden. In zusammengesetzten Sätzen mit eigenem kommunikativem Zentrum legt man den stärkeren Nachdruck auf den letzten Satz. Es spielt dabei keine Rolle, ob der Nebensatz vor dem Hauptsatz oder dahinter steht. Beispiele: *Es war einmal eine Katze; die hatte drei Kinder. Was man wünscht, das glaubt man gern. Wenn du ins Wasser gesprungen bist, solltest du dich wie ein Fisch benehmen. Wer zulangen will, muß vorher die Tafel decken. Klettere nicht auf den Baum, wenn du Fische suchst. „Gehst man am Strande spazieren, so gewähren die vorbeifahrenden Schiffe einen schönen Anblick. Haben sie die blendend weißen Segel aufgespannt, so sehen sie aus wie vorbeiziehende große Schwäne“* (Heine).

Der Nebenton im Satz (151)

59

Ein Satz kann neben dem hauptbetonten Wort nicht nur unbetonte, sondern auch nebenbetonte Wörter haben. Nebenbetonte Wörter findet man in der Regel im Satzinnern, doch auch am Anfang, z. B. auf Nomen und Adverbien.

60

Der Nebenton folgt den gleichen Grundsätzen wie der Hauptton: stärkere Hervorhebung des Bestimmenden vor dem Bestimmten (49–54), des letzten sinnstarken Gliedes in Beifügungsgruppen (55, 56), des letzten Gliedes in Aufzählungen (57–58): *Ist dein Feind auch nur wie eine Ameise, so rechne ihn doch unter die Elefanten.*

Die Betonung in besonderen Sprechsituationen (152–160)

62

Die allgemeinen Grundsätze, nach denen man Wörter im Satz betont, werden in besonderen Sprechsituationen aufgehoben. Nicht nur Nomen und Adverbien tragen starke Akzente, sondern jede Wortart und jedes Wort kann den Hauptton übernehmen, so auch attributive Adjektive, Numeralien, Pronomen, Artikel, Präpositionen, Konjunktionen, Verneinungspartikeln, das finite Verb oder Hilfsverben. Der Sprechende legt den Akzent nach dem Sinn seiner Mitteilung fest. Man unterscheidet bei den Besonderheiten die kontrastive (63–65), die emphatische (66–69) und die didaktische (70) Betonung.

Die kontrastive Betonung (152)

63

Wenn man einen Kontrast ausdrücken will, so hebt man jenen Begriff oder jene Wörter hervor, die den

61

Die nebenbetonten Stellen lassen sich weiter abstufen. Das Ohr nimmt stärker und schwächer betonte Wörter differenziert wahr. Um die stärkeren wie auch um die schwächeren nebenbetonten Silben gruppieren sich schwache oder nicht betonte Silben. Die Nebentöne erkennt man im allgemeinen daran, daß der Tonhöhenverlauf eine Stufe (im vorgegebenen Schema 73, 105) tiefer weiterschreitet. Die stärkeren Nebenbetonungen kennzeichnen wir durch kursiven Druck, die schwächeren Nebenbetonungen sind nur aus dem Tonhöhenunterschied zu ersehen (73, 105).

Gegensatz tragen. Dabei muß man nicht immer beide Elemente des Kontrasts aussprechen. Oft denkt man nur an den Gegensatz oder formuliert einen Ausspruch unter dem Eindruck einer entgegengesetzten Vorstellung. In allen Fällen betont man jenes Wort, das den Gegensatz ausdrückt. Hierbei kann jedes Wort den Hauptton übernehmen (39), z. B. *Hier ist es still* (dort ist es laut). *Von fernen Taten denkt man groß. Das Kind hatte noch gar nicht gerufen* (es wollte erst rufen) (152).

64

Wenn man beide Teile einer Gegenüberstellung nennt, erhalten beide einen Akzent. Eine stärkere Betonung liegt jedoch auf dem zuletzt erwähnten Teil, z. B. *Der Erfolg hatte auch seine Leistung gesteigert* (153).

65

Wenn das Gegensatzpaar aus einem bejahten und einem verneinten Teil besteht, hebt man den bejahten Teil stärker hervor, unabhängig davon, ob er zuerst oder zuletzt genannt wird, z. B. *Dein Gedanke war es, nicht deine Tat* (154).

Die emphatische Betonung (155–159)

66

Bei gefühlsbetonter und bei besonders nachdrücklicher Sprechweise kann man auf alle Wörter den Hauptton legen, die um der Mitteilung willen hervorzuheben sind (10, 46). Es erhalten Wörter den Akzent im Satz, die bei neutraler Sprechweise unbetont oder nebenbetont bleiben (9). Im Unterschied zur neutralen Sprechweise (9) deutet der Stimmklang die Empfindung oder innere Regung an. *Du hast still zugehört. Das kannst du nicht dulden* (155).

67

Wenn man gefühlsbetont und nachdrücklich spricht, verändert man oft auch die häufig gebrauchte Wortfolge (Subjekt, Prädikat, Objekt) und rückt das hervorgehobene Wort an den Anfang des Satzes (37), z. B. *Still hast du zugehört. Lang ist es her* (156).

68

Starker Nachdruck kann den Sprecher veranlassen, mehr Wörter hervorzuheben, als er in ruhiger Rede

DIE INTONATION

71

Unter Intonation verstehen wir die Bewegung der Tonhöhe im Satz, das Auf- und Abgleiten der Stimme beim Sprechen. Es sind Veränderungen der Grundfrequenz, die in jeder sprachlichen

betonen würde. So tritt neben die hauptbetonte Silbe eine weitere, ähnlich stark betonte, auch wenn die Aussage keinen Gegensatz enthält, z. B. *Du hättest ihm helfen können. Hinter den Bergen wohnen auch Leute. Alte Freunde und alter Wein sind am besten* (157).

69

Auch in zusammengesetzten Sätzen rückt man bei gefühlsbetonter und nachdrücklicher Sprechweise den Akzent auf die Stelle des stärksten Sinn gewichts. Diese Regel hebt die Betonung im letzten Teil der Sätze in neutraler Redeweise (9) auf. Das gilt besonders dann, wenn die Aussage einen Gegensatz einschließt oder wenn die Sprechsituation einen Gegensatz enthält, z. B. *Gern will ich dir Zeit schenken, wenn du Gutes zu berichten weißt. „Das ist der Gewinn, den uns Erfahrung gibt, daß wir nichts Treffliches uns denken, ohne sein ungestaltetes Gegenteil“* (Hölderlin) (158, 159).

Die didaktische Betonung (160)

70

Wenn man etwas lehrt, kann es notwendig sein um der Erläuterung willen ein Wort hervorzuheben, obwohl es weder seiner Stellung im Satz nach noch dem Sinn der Aussage nach eine Betonung erfordert. Hier ist jede Silbe der Akzentuierung fähig, z. B. *Ist es gut? – Was meinst du mit „es“? Das ist zum Lachen* (nicht: zu lachen).

Äußerung des Deutschen auftreten und die in der Kommunikation (2) bestimmte semantische Funktionen erfüllen können (7). Dabei treten Gleittöne auf, die das Ohr wahrnimmt, wenn sie sich innerhalb eines Vokals oder einer Silbe differenziert

genug darbieten. Wir erkennen Töne, die relativ höher oder tiefer liegen. Der absolute Abstand der „Tonschritte“ ist nicht entscheidend. Die Tonhöhenbewegungen sind in ihrer Vielfalt unübersehbar. Sie sind so zahlreich wie die Sprechsituationen in der Wirklichkeit. Die individuellen Tonhöhenbewegungen entwickeln sich aus Mustern oder Grundformen, die jeder mit der Muttersprache erlernt und die bestimmte Aussageinhalte kennzeichnen. Diese Grundtypen sind allgemein gültig (113).

Die schematische Darstellung der Intonation

73

Um die Grundformen der Intonation beschreiben zu können, bedienen wir uns eines Schemas. Wir reduzieren die Bewegungen der Tonhöhe auf fünf Stufen und unterscheiden: tief, mäßig tief, mittel, halb hoch und hoch. Wenn wir die Tonhöhenbewegung im Druckbild anzudeuten versuchen, so kann das nur ein Umriss, ein Gerüst bewegter Rede sein. Aus diesem Bemühen um eine allgemeine und

Die Ausgangslage der Intonation

75

Die deutsche Intonation bewegt sich um eine verhältnismäßig entspannte, mittlere Stimmhöhe. Die Ausgangslage ist ungespannt und tief. Sie ist bei den einzelnen Stimmgattungen naturgemäß verschieden. Aber die relativ entspannte Stimmgebung ist besonders von Vertretern slawischer Sprachen zu berücksichtigen, deren Tonhöhenverlauf sich im Vergleich mit dem Deutschen in einer größeren Höhe bewegt sowie in größeren Tonabständen auf und ab gleitet und von einer größeren Spannung getragen wird. Sie können sich diese mittlere

72

Die Tonhöhenunterschiede können bei ruhiger Redeweise gering sein und sich im Bereich einer Terz bis höchstens einer Sext halten. Wenn ein Sprecher in affektarmer Rede den Tonumfang einer Sext wesentlich überschreitet, wirkt die Sprechweise leicht unnatürlich oder übertrieben. Man beobachtet, daß tiefe Männerstimmen sich oft in einem geringeren Tonumfang bewegen als höhere Stimmen und besonders als Frauenstimmen (114).

optische Wiedergabe stellen die Schemata den Tonhöhenverlauf in der gesamten Silbe dar, obwohl das Auf- und Abgleiten der Stimme beim Sprechen nur im Silbenkern, in den Vokalen, akustisch wahrnehmbar ist.

74

Die Schemata bieten Möglichkeiten der Intonation, die in der Sprechwirklichkeit mehr oder weniger variiert auftreten.

Stimmfrage z. B. durch Übungen zur Lösungstiefe (85) aneignen.

76

Sie beachten ferner, daß die Stimme beim Beginn eines Satzes nur wenig über der ungespannten Ausgangslage einsetzt, besonders bei Vorlauf (80).

77

In einer Aussage verläuft eine differenzierte, von der Sprechsituation (11) bestimmte Tonhöhenbewegung, deren typisierte Formen hier dargestellt sind. Der Tonhöhenverlauf ist durch die betonten Silben im Satz markiert.

Der Vollscluß (161–176)

84

In der abgeschlossenen Aussage fällt der Tonhöhenverlauf in der letzten betonten Silbe oder in den nachfolgenden unbetonten Silben in die entspannte Ausgangslage der Sprechstimme ab; man sagt: Die Stimme sinkt in die Lösungstiefe (85–89). Dabei schleift der Ton in der letzten Silbe der Äußerung noch etwas nach unten. Dieses Ausklingen deutet die Schemata nicht an (73).

Übungen zum Erreichen der Lösungstiefe

85

Das Absinken der Stimme in die Lösungstiefe ist sehr wichtig, weil es kennzeichnend für die terminale Intonation und den Abschluß einer Äußerung ist. Besonders Vertreter romanischer und slawischer Sprachen üben dieses Hinabgleiten der Stimme. Dazu verwenden wir zunächst Sätze mit langem Vokal, dann mit kurzem Vokal.

86

Um die Tiefe zu üben, kann man sich einiger Hilfstellungen bedienen: Man sitzt müde im Sessel und seufzt (171): *Ach, es ist Abend* im Sinne von: Es ist endlich Abend, und ich kann mich ausruhen. Man gleite auf dem *a* von *Abend* tief nach unten. — Man helfe sich optisch-motorisch, indem man eine Hand langsam nach unten führt und dazu spricht (172).

87

Bei diesen Übungen konzentrierte man sich darauf, die Stimme während des Tonvokals deutlich hörbar in die Tiefe zu führen. Man kann auch die Vokale zur Übung etwas überdehnen.

88

Der Vollscluß kennzeichnet Aussagesätze, Ausrufe, Aufforderungen, Befehle (173–176). Er charakterisiert auch sogenannte Ergänzungsfragen. Die Ergänzungsfragen enthalten ein Interrogativpronomen, z. B. *wer, was, wem, wo, wann, warum*. Sie fragen nach einem Satzteil, der das ergänzt, was der Sprechende nicht weiß (177).

89

Der Vollscluß kennzeichnet ferner die zweiten Glieder von Doppelfragen. Doppelfragen entstehen, wenn man zwei Entscheidungsfragen aneinanderreihet. Sie stimmen in ihrer Intonation mit den Äußerungen aus einem progredienten (91) oder einem interrogativen (98) und einem terminalen Teil überein (182).

Der Halbscluß (178–182)

90

Solange in mehrteiligen Sätzen oder in Teilen von Sätzen das hauptbetonte Wort noch nicht genannt ist, muß man durch die Intonation anzeigen, daß der Sinnkern folgt. Es kann sich bei solchen mehrteiligen Sätzen um nebeneordnete, um einander untergeordnete oder um längere einfache Sätze handeln.

91

Die progrediente Tonhöhenbewegung sinkt nach der letzten betonten Silbe in den Teilsätzen nicht ab, sondern bleibt etwa halbhoch in der Schwebelage. Die Stimme gleitet also nicht in die Lösungstiefe (84). Die progrediente Intonation weist durch diese schwebende Lage auf noch Folgendes hin, das erst gesagt sein muß, bevor die Aussage abgeschlossen werden kann. Erst nachdem die hauptbetonte Silbe ausgesprochen ist, erreicht die Stimme die Lösungstiefe.

Den Halbschluß spricht man in allen nichtletzten Teilen. Die Zahl der Satzteile spielt keine Rolle. Jeden Teil trennt man durch eine kurze Pause (28) ab.

Jeder nachfolgende Teilsatz wird wie ein neuer Ausspruch gestaltet: Die unbetonten Silben vor der ersten betonten Silbe des folgenden Teils (80) liegen etwas über der entspannten Ausgangslage, entweder in gleicher Höhe wie die schwebenden Tonhöhen des vorausgehenden progredient geführten Satzes oder etwas tiefer.

Die progrediente Satzintonation spricht man in unvollendeten Redeteilen, die Anfangs- oder Mittglieder von Aussprüchen bilden. Es handelt sich um Satzteile, Vordersätze oder Zwischensätze, erste Glieder von Doppelfragen (89, 182).

Die progredienten Teile können von unterschiedlicher Struktur sein. Es können Hauptsätze oder Teile von Hauptsätzen sein; es können auch Nebensätze aller Arten sein, die vor dem Hauptsatz oder vor anderen Nebensätzen stehen (178–180).

Die progrediente Intonation findet man auch in Redeteilen, die noch nicht abgeschlossen sind und deshalb auf das Folgende hinweisen, so bei Anreden, bei Redeankündigungen und bei Sinnabschnitten, die durch die Gliederung des Satzes entstehen (183).

Der Frageton (184–188)

Die interrogative Intonation wendet man bei Fragen an, die vom Zuhörer eine Entscheidung: ja oder nein, verlangen. Sie enthalten kein Fragewort

wie die Ergänzungsfragen (88). In manchen Fällen unterscheiden sich diese Fragen in ihrer grammatischen Struktur nicht oder nur wenig (durch die Stellung der Personalform des Verbs am Satzbeginn) von terminalen (88) Äußerungen. Deshalb muß man den Fragecharakter durch den Tonhöhenverlauf kennzeichnen.

Die Intonation der Entscheidungsfrage steigt in der letzten betonten Silbe oder in den nachfolgenden unbetonten Silben stetig an. Der Tonbereich, der Abstand des tiefsten von dem höchsten der verwendeten Töne, ist bei der Entscheidungsfrage im allgemeinen größer als bei den progredienten und den terminalen Intonationskurven. Wenn die hauptakzentuierte Silbe am Schluß steht, übernimmt sie den Tonanstieg. Man vergleiche die Aussage mit der Frage: *Sie fahren zurück* (184f.).

Den Frageton wendet man auch bei Nachfragen an. Nachfragen entstehen aus Zweifel oder Verwunderung, indem der Angesprochene eine Frage wiederholt. Der Tonbereich der Nachfrage ist etwas größer als bei der Entscheidungsfrage (98, 185).

Die interrogative Intonation gebraucht man auch bei Aufforderungen, Aussagen, Ergänzungsfragen, wenn sie entweder mit warnendem Unterton oder besonders höflich vorgebracht werden sollen. Ferner zeigen die rhetorischen Fragen, auf die man keine Antwort erwartet, die interrogative Intonation (186, 187).

Abweichungen vom regelmäßigen Tonhöhenverlauf (189–190)

Wenn man den für den Sinn wichtigsten Ausdruck besonders stark hervorheben will, kann man das

allmähliche Absinken im Tonhöhenverlauf von betonter zu betonter Silbe unterbrechen, indem man die hauptbetonte Silbe (39) hoch oder halbhoch legt. Dieses erneute Ansteigen des Tonhöhenverlaufs lenkt die Aufmerksamkeit des Zuhörers auf dieses Wort. Dennoch verwandelt sich eine Aussage dadurch nicht in eine Frage, sondern der Vollschluß (84), der Halbschluß (91) und der Frageton (98) bleiben erhalten. Bei Vollschluß führt der Tonhöhenverlauf nach der herausgehobenen Silbe in die Lösungstiefe (85), nach Halbschluß in eine halbhoch Lage (189–190).

102

Beim Frageton gleitet die Tonhöhenbewegung nach der hervorgehobenen Silbe entweder nach unten und danach wieder in die Höhe, oder alle Silben nach dem herausgehobenen Wort steigen weiter an. Da der Bereich der deutschen Intonation eine Sext (72) nicht überschreitet, spricht man mehrere unbetonte Silben in gleicher statt in ansteigender Höhe. Erst danach gestaltet man den charakteristischen Anstieg (191).

Veränderungen des regelmäßigen Tonhöhenverlaufs und des Tempos (192–195)

103

Wenn man in einen Ausspruch eingeschobene Sätze, Anführungssätze oder Randbemerkungen einfügt,

so verändert man die melodische und temporale Gestaltung, um den Ausspruch übersichtlicher gliedern zu können. Man spricht solche Einfügungen tiefer und schneller. Besonders bei langen und kompliziert geformten Sätzen wendet man diese Mittel an (193, 192).

104

Wenn man eine besondere Wirkung erzielen will, kann man von der regelmäßigen Intonation und Akzentuierung abweichen. Das ist denkbar, wenn man größere Gedankenabschnitte als Einheit gestalten will (193). Hierbei behandelt man den Vollschluß als Halbschluß. Diese Erscheinung bezeichnet man als rhetorische Bindung (195). Andererseits kann man einen Satz stärker untergliedern, wenn man Satzteile mit Vollschluß (rhetorische Auflösung) intoniert (149). Doch sollte man solche Mittel sparsam anwenden, da sie leicht als Manier wirken.

105

Im folgenden bezeichnet halbfetter Druck die nebenbetonte Silbe, eine Linie unter der Silbe die Hauptbetonung. Noch schwächere Hervorhebung markiert kursiver Druck, / deutet eine kurze, // eine längere Pause an. Der Tonhöhenverlauf wird durch das Druckbild selbst umrissen (73).

DER SCHALLPLATTENTEXT

(1. Platte, 1. Seite)

Die Bedeutung der Klangfarben (12)

Neutral und mit warnendem Unterton

106

Tat wird es
Die weisen.

Hören sie
m
i
ch.

Der Klangbogen (13–15)

107

Ding hat
Jedes zwei Sei-
ten.

Flamme
Keine ohne R
au
ch.

„Es war eine einzige, aber glückliche Erscheinung in der Bildungsgeschichte der Menschheit, daß den Zeitaltern, die durch Mühe reifen sollten, ein Ge-

schlecht vorausging, das, mühelos und gleichsam in der schönsten Blüte, dem Boden entwuchs“ (W. v. Humboldt).

108

hoher
Ein Baum fängt viel W
i
n
d.

109

hoher
Ein Baum / fängt viel W
i
n
d.

Die klanglichen Mittel (16)

Dynamischer Akzent

110

In der Kürze liegt die Würze.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei.

Melodischer Akzent

111

In der Kürze liegt die Würze.
Geschwindigkeit ist keine Hexerei.

Temporaler Akzent

112

In der Wüste ist der Sand billig.
In der Kürze liegt die Würze.
Geschwindigkeit ist keine Hexerei.

Alle drei Betonungsmittel

113

In der Kürze liegt die Würze.
Geschwindigkeit ist keine Hexerei.
In der Wüste ist der Sand billig.

Verschiedene Tonschritte

114

In der Kürze liegt die Würze.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei.
In der Wüste ist der Sand billig.

Akzentgruppen (19–21)

115

die Stadt, der Berg, das Haus;
dem Kinde, die Arbeit, des Meisters;
der Anfang, der Beginn, den Gedanken, das Versprechen;
die Theorie, dem Theoretiker, den Mathematikern;

116

das beschriebene Blatt, die abgeschlossene Arbeit,
der gelungene Versuch, die gelöste Aufgabe;

117

am Hafen, nach Hause, im Hotel, am Bahnhof,
vor Gericht;

118

in dem Raum, auf dem Bauplatz, vor dem Bahnhof,
hinter dem Garten, neben dem Turm, für den Beruf,
in der Galerie, in einer Galerie, in einer Ausstellung;

119

Wald und Feld, Tür und Tor, Nacht und Nebel.

120

Wir lernen. Sie schreiben. Ihr rechnet.

Phrasierungseinheiten (23-35)

122

A	ungeschlechter	Schlagbaum vor dem	Tore der Er	war
ber / ein				—
				tung.

123

Sie be	trachtete / die	Werke /	alter	Bau	kunst.	Sie be	trachtete die	Werke	alter	Bau	kunst.
				—						—	
			Zug / hat	Der	Ein		Zug hat	Der	Ein		fahrt.
					—					—	fahrt.
					fahrt.						
			Weg / zum	Der	Bahnhof / ist		Weg zum	Der	Bahnhof / ist		weit.
					—					—	weit.
					weit.						
			Weg zum	Der	Bahnhof ist						weit.
					—					—	weit.

(1. Platte, 2. Seite)

124

Das ist eine kompli	zierte	Fra
		—
		ge. (29)
Schwarze	schwere	Wet
Wolken, /		—
		ter.

Das ^{erste} Kind der göttlichen Schönheit / ist die Kunst.

An diesem gotischen Dom / steigen auf wuchtigem Unterbau die von Strebepfeilern gestützten Türme / zu gewaltiger Höhe auf. (29)

125 Du hast mir eine Nach richt hinterlassen. Du sprichst nicht laut ge nug. (30)

126 Er fährt jeden Sonntag ins Gebirge. Der Tänzer lief mit kraftvollem Schwung über das Eis.

Mit lautem Jubel sprangen die Kinder im Garten um her.

Munter war er / wie ein Fisch im Was ser. (31)

127 Der Knabe bewegte sich schnell und geht fern und wandt. nah. (32)

Wir lassen euch eine Nachricht zu kommen. Es ist nirgends ein Mensch zu sehen.

Der Sturm treibt die Wolken. (33)

Der Zug / fährt vom Bahnsteig fünf ab. In frischer Klarheit / erglänzt die Natur. (35)

Betonung und Stellung der Satzglieder (36–38)

Er singt ein Lied. Er hat ein Lied gesungen.
 Er hat für seine Kinder ein Lied gesungen. Er hat ein Lied für seine Kinder gesungen.

Der Hauptton des Satzes (39–58)

Immer klarer bildete sich Wort um Wort. Die leidenschaftliche Arbeit der letzten Wochen kam ihm zugute. Die Fülle wohlüberlegter Einzelfragen gab ihm immer mehr innere Festigkeit.

Sprechsituation und Hauptton

Neutrale Betonung (41)

Das Konzert am Sonntag be-
ginnt um elf Uhr.

Frühzeit fesselt ihn be
Die son
ders.

lebt das ge
Er er schilderte Ge
sche
hen

lebt mit den
Er Menschen in den Ge
schich
ten.

geht mit ihnen auf die
Er J
a
g
d.

Er hat sich mit ihnen im
Urwald ver
st
-e
-ek
-t.

(2. Platte, 1. Seite)

138

Abend
Am liest sein
Bru
der.

schichten
Soiche Ge liebt auch
e
-r.

139

Freunde gehen
Die beiden sonntags spa
zie
ren.

meinsam nach
Sie kommen ge Hau
se.

träumt blickt Peter vor sich
Ver h
i
n.

Ball flog mit
Der großem
Schwung vor b
-e
i.

Klaus
liest
v
-o
-r.

Peter
tritt
e
-i
-n.

hört
Er ihm
z
-u.

Man vergleiche (52)

140

Klaus liest **Klaus** liest **Klaus** liest eine Ge
v
-o
-r.
gut vor. schich
te vor.
Peter hört ihm **Peter** hört ihm sehr
z
-u.
gern
zu.
träumt schaut
Ver *Peter* dem da
vonfahrenden
Schiff
nach.
Peter macht
Klaus auf einen
großen
Vogel
aufmerksam.

141

denke, / daß du keine **Zeit** ver **Zeit** ver
Be **Zeit** ver **Zeit** ver
lieren d
-a
-r
-fst.
„Nur keine lie
-ren“, rief / er.
Klaus be
obachtet(e) er **schnell** **Peter**
staunt, / wie lie
-st.

142

Schildkröte forderte den **Wette** zu **Hase**
Die **Hasen** auf, / mit ihr um die **lau** **Der** **dachte,** /
-fen. er könne

Schildkröte

die langsame jederzeit ein spät Zu merkte er, / Ziel schon er
holen. daß sie das reicht
 hatte.

143

suchte klärte Peter dem
 Die ge Straße / biege Frem
links ab, / er den.

Fremde sagte D
 Der freundlich: / „Vielen ^{-a}
⁻ⁿ“ und ging wel
 ter.

Fuchs dachte Hahn würde jetzt
 Der bei sich, / der schmek
 ken.

Freundlich Morgen,
 grüßte er: / „Guten lieber
 H
^{-s}
^{-h}
^{-n.}“

List könnte mich jetzt
 „Welche retten“, / Hahn
 flüsterte der vor sich
 hin.

Der Hauptton in Beifügungsgruppen (55, 56)

144

welten Raubvogel zog noch
 Er hatte einen Weg vor sich. Der immer seine
 ruhigen Krei
 ee.

Maise verbarg sich im Ge

Eine

äst des

Bau
—mes.

145 Still verhielt sich das

Vöglein im

Sie schien nicht

enden zu

lange,

wollen, /

lange

die

Stras-
—ße.

N
—e
—st.

145

Weltwunder galt der

Als

Antike die

Cheopspyramide bei

Grab und

Kairo, /

das

Grabmal des

Pharaos

Che-
—ops.

Damals herrschte

Cäsar, /

tator von

der Dik

B
—o
—m.

146

schöne erreicht so

Die Ma

eben den Zen

trafflughafen

Schö

nefeld.

147

Narr sägt den

Nur ein

Ast ab, / auf dem er

s
—i
—tzt.

regnen nicht

Es

alle

Wolken, / die am

Him

—mel stehen.

Zuhörer lobten die *Redner*
 Die *Art*, / in der ihnen der schwierige Ge
 danken ent
 wik
 — kelte.

Pharao
 Der *Cheops*, /
 der das
 ägyptische *Reich*
 23 Jahre lang re
 gierte, /
 lebte im
 3. Jahr
 tau
 — send.

(2. Platte, 2. Seite)

Der Hauptton in parallelen Satzgliedern (57)

148

Knabe springt
 Der *munter* über
 Stock und
 St
 — ei
 — n.
 zitterte vor Er
 wartung und
 Freu
 — de.

Eulenspiegel ging in die
 Backstube, /
 knetete den
 Teig, /
 formte
Eulen und
 Meerkatzen, und
 brachte
 sie in den
 O
 — fen.

149

„Nach den *Plänen* des
 Feldherrn /
 und den
Ränken des
 Staatsmannes / war sie nicht be
 aber sie
 gie
 — rig; /
 eingeweiht zu werden in seinen
 verlangte
 Ehrgeiz und in sein Ge
 wis
 — sen.“

einmal eine hatte Was man glaubt
 Es war Katze, / die drei Kinder. wünscht, / das man g
 e
 r
 n.

Wasser ge sprungen bist, / solltest du dich wie ein Fisch benehmen.
 Wenn du ins

zulangen
 Wer will, / muß vorher die Tafel
 decken.

Klettere nicht auf den Baum, / wenn du Fische
 suchst.

„Geht man am Strande spazieren, so gewähren die vorbeifahrenden Schiffe einen schönen Anblick. Haben sie die blendend weißen Segel aufgespannt, so sehen sie aus wie vorbeiziehende große Schwäne“ (Heine),

Der Nebenton im Satz (59–61)

151

Feind auch nur wie eine rechne ihn
 Ist dein Ameise, / so doch unter die Ele
 fan
 ten.

Die Betonung in besonderen Sprechsituationen (62)

Die kontrastive Betonung (63–65)

152

Hier ist es still. Von fernen Taten denkt man Kind hatte noch gar nicht ge
 groß. Das ru
 fen.

153

Der Er ^{folg /} hatte auch seine ^{Lei}stung ge
stei
gert.

154

Dein Ge ^{danke} war es, / deine
nicht ^Ta
t.

Die emphatische Betonung (66-69)

155

Du hast ^{still} zu ^{kannst du nicht} dul
gehört. Das den.

156

^{Still} hast du ^{zu} gehört. ^{Lang} ist es
h
e
r.

157

^{Du} hättest ihm ^{Hinter den} Bergen wohnen
h
el auch
fen können. ^{Leu}
te.

^{Freunde und}
Alte alter ^{Wein} sind am
be
sten.

158

^{Gern} will ich dir ^{Gutes zu be}
Zeit schenken, / rich
wenn du ten
weißt.

„Das ist der Gewinn, / fahrung gibt, /
den uns Er daß wir nichts

Treffliches uns denken ohne sein ungestaltetes
Ge-
„genteil“ (Hölderlin).

Die didaktische Betonung (70)

160

Ist es ^{t?}
u
g
Was **meinst** du mit „e
s“?
Das ist zum **La** chen.

Der Tonhöhenverlauf

(Stetiges Absinken der Tonhöhe. Vor- und Nachlauf. Vollschluß (78-84))

161

162

Die **Tat** wird es w
e
i
sen.
Man muß den **Bock** nicht zum G
ä
r
t
ner
machen.

163

164

Bei **Nacht** sind alle Katzen
g
r
a
u.
Ordnung hilft haus
hal
ten.

165

Absicht ist die

Seele der

T
a
t.

166

Raben

Am

hilft kein

B
a
d.

167

Aller

Mütter

Kind ist

sch
ö
n.

168

Trillern er

Am

kennt man die

Ler
che.

169

ladener

Über

Wagen

bricht

l
ei
ch
t.

170

Haar hat seinen

Auch ein

Schat
ten.

Alte

Mauern

fallen

l
ei
ch
t.

(3. Platte, 1. Seite)

ginnen sich be

Vorm Be

sinnen macht ge

win
nen.

Vollschluß. (Lösungstiefe) (85-89)

171

(müde:) A ch, es ist A b-e-n-d. Nun So s-p-ä-t.
g-u-t.

172

(enttäuscht:) Ach J a!
s-o.
 (ruhig, freundlich:) Guten Guten Guten M o-r-g-en.
 A b-e-n-d. T a-g.

173

Du g-e-h-s-t. Ihr sch r-e-i-b-t. Er t-r-ä-m-t. Es b-r-e-n-n-t. Es s-p-r-i-n-g-t.
 Wir be glei Er er fuhr es Sie lesen
 ten e u-ch. heu v-i-e-l.
te.

(Sprechen Sie die vorhergehenden und die folgenden Sätze nach, und lenken Sie die Aufmerksamkeit auf den Schluß in der Tiefe!)

174

Aufschub ist ein Tag dieb. Viele Streiche fällen die Ei-che. malte Ge Blumen rie-chen nicht.

Wasser bat
Das

keine

Bal
ken.

Tat finden auch die
Nach der Narren

R
-a
-t.

175

Güte erreicht

mehr als

Stren
ge.

weit ist
Wie

doch der

W
-e
-g.

treffend formu

Das haben Sie

l
-ie
-r
-t.

176

Sehen Sie sich

das
a
-n!

Schreiben Sie

bitte den

B
-r
-ie
-f.

Wollen wir es ge
meinsam be

d
-e
-n
ken.

No
tieren

S
-i
-e!

Rufen Sie

a
-n!

Sagen Sie uns Be

sch
-ei
-d!

(Ergänzungsfragen (88))

177

antwortet die
Wer be

Fra
ge?

meinen
Was

S
-i
-e?

heißt die
Wie

St
-r
-a
-ß
-e?

warten
Auf wen S
i
e?

weit ist es zum
Wie Bahn
hof?

ginnt das Kon
Wann be z
e
r
t?

Halbschluß (90 -96)

178

Güte erreicht
mehr / als
Stren
ge.

Andere Länder, andere
Sit
ten.

Einer al
lein / ist nicht
einmal
gut im Para
die
se.

Nahe beim
Feuer /
schmilzt das
W
a
c
h
s.

ginnen / sinnen /
Vorm Be sich be macht ge
win
nen.

179

Wasser
Das haftet nicht an den
Bergen, / die

Rache nicht an einem
großen
Her
zen.

Sonne
Wenn auch die scheint, / nimm den
Mantel mit auf die
Rei
se.

Festredner sprach über das Leben für die
 Der Thema: / ein K
u
n
st.

Ja, / seht, / weiß, / Seele vom Instru
 er wo die ment
sitzt.

(3. Platte, 2. Seite)

Der Frage-ton (97-100)

Man vergleiche Aussage und Frage:

184

fahren zu ck?
 Sie r ü ck? Sie fahren zu r ü ck?

(Entscheidungsfragen)

185

sich? da s? Hat Ihnen die fal len?
 Sie wun dem So heißt Aufführung ge

d?
i
B den?
 Ge das frie
fällt Ihnen Sind Sie zu

Ergänzungsfrage und Nachfrage (99)

186

soll das soll?
 Was hei ßen? Was das hei ßen

Wer nimmt an der Übung teil?

Wer an der Übung teilnimmt?

Warum wunderst du dich?

Warum ich mich wundere?

187

Sie sollten doch sich vorzig sein?

Du läßt die Tür offen.

Was haben Sie sich dabei getan?

Denken Sie an uns?

Wer betreibt Sie?

Sie kommen doch als Gäste.

Rhetorische Frage

188

Wie werden wir uns verhalten? (100)

„Was ist alles, was in Jahrtausenden die Menschen taten und dachten, gegen einen Augenblick der Liebe?“ (Hölderlin).

Abweichungen im Tonhöhenverlauf (101)

189

Wüste ist der bil
In der Sand ¹ _i g.

190

Furchtsamen / alle
Dem rauschen Blät
ter.

191

bes ter?
Bild nicht ser / als tausend Wör (102)
Ist ein

Veränderung des regelmäßigen Tonhöhenverlaufs und des Tempos (103)

(Eingeschobene Sätze spricht man tiefer und schneller.)

192

Baum / wurzelt nicht
Der Topf gesetzt, / w
in einen -ci
-t.

„Aber ich“ /, „denn was für Ehren könnte es mir bringen, / Knaben
versetzte das Roß, / einen
ab
zuwerfen?“ (Lessing)

193

„Nur mit dem Unterschiede, daß der junge Pescara im entscheidenden Augenblicke wie ein Blitz aus seiner Wolke hervorsprang, während Clemens unentschlossen, über sich selbst zornig, in der seinigen verborgen blieb, weil er aus greisenhafter Überklugheit den Moment zu ergreifen versäumte. Er schärfte, in einem anderen Bilde gesprochen, den

Stift so lange, bis zu seinem Ärger die allzu feine Spitze abbrach“ (C. F. Meyer).

Rhetorische Auflösung und rhetorische Bindung (104)

194

„Nach den Plänen des Feldherrn und den Ränken des Staatsmannes war sie nicht begierig, aber sie

verlangte eingeweiht zu werden in seinen Ehrgeiz und in sein Gewissen“ (C. F. Meyer).

195

„Aber du scheinst noch, Sonne des Himmels! Du grünst noch, heilige Erde! Noch rauschen die Ströme ins Meer, und schattige Bäume säuseln im Mittag“ (Hölderlin).

(4. Platte, Seite 1)

Texte mit Hinweisen auf die Abschnitte

A. Wedding: Falsche Freundschaft

196

29

84

Es war einmal eine Katze, / die hatte drei Kinder. //

46

58

91

55

84

Und ihre Nachbarin, / die Leopardenmutter, / hatte
29 91 103 50

bloß ein Kind. // Eines Tages / kam die Leopardin

die Katze besuchen. // „Ich bin mit meinem Kind

20

33,51

84

20

20

29

allein“, / klagte sie der Nachbarin. // „Wenn ich

54,91

21 20

84

ausgehen muß, / wacht niemand über meinen Klei-

91

20

29

nen. // Liebe Freundin, / könnte ich mir nicht eine

84

29

96

97,21

20

deiner Töchter als Kindermädchen ausborgen?“ //

29

98

„Hm, / ist gut“, / erklärte sich die Katzenfrau

54,91

21 20

einverstanden. / „Ich werde dir eine von ihnen ins

84

21

21

20

Haus schicken.“ // Als die Leopardin fort war, /

38,30,

84

58

91

rief die Katze ihre Kleinen herbei. // „Wie oft muß

20

29

84

88

dir einer nach dem Leben trachten, / bis du auf

51

91

53

20

der Hut bist?“ / fragte sie das älteste Kind. //

20

100

21

20

63 54, 84

„Viermal, Mutter. // Dann bin ich auf dem Sprung!“ //

63, 84

21

20

20

84, 104

gab das Kind nach längerem Nachdenken zur Ant-

20

20

29

20

54

wort. / „Und du?“ / wandte sich die Katze an ihr

84

54,

98

21

20

20

zweites Kind. // „Dreimal, Mutter. // Und das reicht

63, 54, 84

63

84

mir dann!“ / miaute das mittlere Kind. // „Ieh

84, 104

20

63 54, 84

63

passe gleich beim ersten Mal auf, Mutter“, / platzte

63

104, 84

das jüngste heraus. // „Nur das dumme Huhn ver-

20

54, 84

20

29

heiratet sich mit dem Kater. // Hahahaha!“

21

20

20

84

84

„Hahahaha! // So ist's recht!“, lobte die Katzen-

84

84, 104

20

mutter ihr Töchterlein. Am besten schieke ich

29

54, 84

21

dich zu den Leoparden.“ Gesagt, getan. // Mor-

66

20 20

84

57, 84

gens, ganz früh schon, erschien das Kätzchen

91

103

20

im Leopardenhaus. // Den ganzen Tag sorgte es

20

84

20

29

21

für das Leopardenkind. Dann kam die Dämme-

20

20

84

46

20

rung, / die Zeit zum Schlafengehen. Die Leo-

91

20

20

55, 84

20

pardin legte sich nieder, / nahm ihr Kleines in die
 21 52, 91 51 29 20 20
 Arme / und riet der Katze, / es sich hinter ihrem
 91 58, 91 80 20 29
 Rücken bequem zu machen. // Kurz darauf schliefen die drei ein. // Aber mitten in der Nacht / stand
 20 51 84 94 20 20 94, 91
 das Kätzchen ganz leise auf / und lief / - taptap-
 20 52 91 57 91 103
 tap, hast du nicht gehört? - / zum Schleifstein, /
 21 98 20 91
 an dem sich die Leoparden die Krallen schärfen. //
 56 20 20 50 84
 Es kroch auf ihn hinauf / und schlief dort wieder
 58 20 52, 91 52,
 ein. // Ein wenig später / erwachte die Leopardin, /
 84 46 95, 94 20 58 91
 drehte sich ruckartig um / und griff mit ihren mörderischen Pfoten nach der Katze. // Doch ihre
 29 20 20 84 46
 scharfen Krallen / fanden nichts als das Fell, / das
 29 34, 91 91
 zum Zudecken diente. // Am nächsten Morgen, /
 56 50 30, 84 46 29 91,
 als das Kätzchen mit einer rechten Unschuldsmiene
 94 20 20 29
 im Hause hin und her lief, / fragte die Leopardin: //
 20 32, 57, 52, 58, 91 58 20 84
 Wo hast du denn heute nacht geschlafen? // „Ich
 88 21 31, 49 84
 schlief auf dem Schleifstein., // „Ist recht“, /
 20 84 48, 104
 brummte die Leopardin. // „Heute nacht magst du
 54 20 84 21

wieder auf dem Schleifstein schlafen, / wenn es dir
 20 20 50 91 80
 dort lieber ist.“ // Aber diesmal übernachtete das
 53, 84 46 63 20
 Katzenkind in der Küche unter dem Herd. // Im
 20 20 20 20 84 58
 Hause war es stockdunkel / da stürzte sich die
 21 91 46 21 20
 Leopardin über den Schleifstein her / und brach
 20 20 50, 91 57
 sich dabei ein paar ihrer Krallen ab. // O weh,
 50 50, 84
 o weh! // Am nächsten Morgen / fragte sie das
 57, 84 46 29 94, 95 21 20
 Kätzchen in übler Laune: // „Wo warst du heute
 20 29 84 88
 nacht? // Ich fand den Schleifstein leer.“ // „In
 84 80 20 84 20
 der Küche habe ich übernachtet“, / miaute das
 20 21 104, 84 54
 Kätzchen und gähnte. // „Unter dem Herd.“ //
 84 94 20 84
 „Na, schön“, / brummte die Leopardin. // „Aber
 104, 84 54 20 84 46
 heute nacht / mußt du wieder unter dem Küchen-
 63, 94, 95 21 68 20 20
 herd schlafen, / verstanden?“ // In dieser Nacht /
 50, 38, 84 100, 98 63, 34, 94, 95
 fand das Kätzchen ein gutes Versteck in der Wohn-
 20 20 29 20 20
 stube. // Die Leopardin / schlich in die Küche /
 84 20 34 20 20 91
 und schnupperte überall herum; // wild funkelten
 68, 50, 104, 84 37,
 im Dunkeln ihre Augen, / aber sie konnte und
 20 94, 91 46 57

konnte das **Kätzchen** nicht entdecken. // Am näch-
 32 20 62 84 46
 sten **Morgen** / sagte sie recht **ungehalten** zu ihrer
 29 94, 95 21 50 20
schlaun Gehilfin: // „Von **heute** an mußt du bei
 29 54, 84 63 21
 mir **schlafen** / und **nirgendwo** anders. // Du bist
 66 38, 104, 84, 68 84
 noch ein **Kind**, / und ein **Kind** / **gehört nachts** ins
 20 91 80 34
Bett. // Und **damit basta!**“ // Und sie band dem
 84 63 84 46 80 20
Kätzchen eine kleine **Glocke** um den **Hals**, / um
 20 29 20 20 58, 91
immer mit **Sicherheit** zu **wissen**, / wo das **unfolg-**
 20 91 20
same Ding sich herumtrieb. // **Nachts** hieß sie die
 29 58 84 37 21 20
Katze, / sich neben ihren **Bauch** zu legen. // Ihr
 53, 91 38, 84
 eigenes **Kind** aber / schlief hinter ihrem **Rücken**.
 63 21, 94 20 84
 Als die **Nacht** ganz **schwarz** war – / die **Leopardin**
 50 91 103
lag noch **laut** schnarchend in tiefem **Schlaf** – /
 50 29 58
stand das **Kätzchen auf** / und legte sich neben den
 20 51, 91
kleinen Leoparden hinter dem **Rücken** der **Alten**. //
 29 20 20 55 84
Bald darauf erwachte die **Leopardin**, / **gähnte**, /
 46 20 91 91
und leckte sich die **Lippen**. // In ihrer **Gier** und
 57 20 84 57
Verschlafenheit / schlug sie die **Zähne** in die eigene
 32, 91 21 20 20 20 29
Pfote / und **heulte auf** vor **Schmerz**. // **O** weh!
 58, 91 51 84 12 84

Sie machte einen **großen**, / einen **furchtbar** großen
 20 95 49
Sprung, / um die **Katze** zu **fangen**. // **Die** aber war
 91 20 84
 noch **flinker** als das **mächtige Raubtier**. **Schon**
 101 20 29 84 36
 kletterte sie **leichtfüßig** über die **Mauer** und ent-
 50 20 20 91 84
kam. // Sie lief nach **Hause** / und erzählte ihrer
 53 91
Mutter und ihren **Geschwistern**, / was sie **alles** er-
 32 57 91
lebt hatte. // „**Na, ja**, / ich hab's ja schon früher
 38, 84 104, 84 66 50
gesagt“, / schloß sie **lachend**. // „Der **Schwache**
 38 54 36, 84 20
muß immer auf der **Hut** sein!“ // „**So ist's richtig**“,
 20 20 51, 84 84
lobte die **Katzenmutter** laut miauend ihr **kleinstes**
 20 49
und Schlauestes / und **leckte** ihm das **Fell**.
 58, 91 21 54 84

(4. Platte, Seite 2)

La Fontaine: Wie die Maus dem Löwen seine Groß-
mut vergalt

197

Einst ruhte der Löwe nach einem schweren Kampf
 aus und schlief müde und entkräftet ein. Plötzlich
 kamen Mäuse herbei und spielten keck um den
 Löwen herum. Da berührte eine der Mäuse den
 schlafenden Löwen; er erwachte und fing die Un-
 glückliche. Die übrigen Mäuse stoben Hals über
 Kopf nach allen Richtungen auseinander.

Die Maus in der Löwentatze zitterte vor Angst.

„Sei nicht böse, gewaltiger Löwe, ich habe dich
 nicht absichtlich aufgeweckt. Laß mich los! Was
 hast du schon von einer schwachen Maus, wenn du

erschaffene Sattel! // Willst du / Pferd, / daß ich
 29 84 21, 91 103
 dich so umbilden soll?“ // Das Pferd zitterte noch. //
 63 98 20 50 84
 „Geh“, / fuhr Zeus fort, / „diesmal sei belehrt, /
 88 103 54,51 91
 ohne bestraft zu werden. // Dich deiner Vermessen-
 64 30 84
 heit aber dann und wann reuend zu erinnern, / so
 57 91
 daure fort, / neues Geschöpf“ – / Zeus warf einen
 51, 91 29 96 103 20
 erhaltenden Blick auf das Kamel – / „und das
 29 20 20 55 20
 Pferd erblicke dich nie, / ohne zu schauern.“ //
 50 91 58 84

Aus: W. Herzfelds: Das Steinerne Meer

199 20 29 84
 An einem solchen Tage / des wegen seiner Hitzewelle
 20 29 46, 34 103
 denkwürdigen Sommers 1911 / konnte ein Beob-
 29 20
 achter / mit scharfem Feldstecher / ein Etwas /
 34 103, 29 101, 66, 15
 langsam die Felswand erklimmen sehen, / das er
 20 33 91 56
 für eine Ziege oder Gemse halten mochte. // Es
 20 20 57 30 84
 war indessen ein Knabe. // Einen schweren Ruck-
 46 20 84 20 29
 sack auf dem Rücken, / stieg er flink und be-
 20 20 101, 91 21 57
 dächtigt, / seinen Beinen und Armen vertrauend, /
 103 57

einen Jägersteig hinan. // Und jetzt, / mitten in
 20 50 30 84 46 96 103 20
 der Wand, / hielt er plötzlich im Klettern inne. //
 20 21 84
 Er fühlte die Adern im Halse pochen. // Ein Wur-
 20 20 30, 84 20
 zolstück, / an dem er sich hochgezogen hatte, /
 96 56 91
 war gerissen. // Und in der Sekunde, / in der er, /
 46 20 20 66 56 91
 einen Felszacken ergreifend, / den Sturz verhütete, /
 28 103 20 50, 91
 hatte er sich aufklatschen sehen / tief unten auf
 21 38,91 60 20
 der Seeplatte. // Er fror, / und er zögerte ernst-
 20 84 58, 104, 84, 57 50
 haft, / weiterzuklettern. // Erst nachdem er die
 30,84 46 20
 Schande vorzeitiger Heimkehr, / und dazu die Ge-
 29 91 57 20
 fahr eines Abstiegs, / das offene Maul des Sees
 20 55, 91 103 29 55
 stets unter sich, / erwogen hatte, / entschied er, /
 57 91 57 91
 den Aufstieg fortzusetzen. // Nach wenigen Schritt-
 20 53 84 46 29
 ten / hatte er die alte Sicherheit wiedergewonnen. //
 34 21 20 29 84
 Nur dem kühlen Atem des Windes, / der die feuch-
 46 20 29 55 91 56, 103
 ten Schleier des Wasserfalls herüberwehte, / war
 29 55 91
 er nicht Freund. // Auf dem Plateau, / dem er zu-
 62, 84 46 20 56
 strebte, / das wußte er, / lag noch Sonnenschein. //
 103 21 84
 Und so maß er, / als sei er geborgen, / wenn er sie
 46 21,91 103, 58

klangliche Mittel 11, 16, 25, 110–114
Kommunikation 2, 12
kommunikativer Effekt 16
kommunikatives Zentrum 10, 39, 53, 56, 58
kontrastive Betonung 42, 45, 63–65, 152–154

Lautstärke 16, 17, 27
Lösungstiefe 75, 84, 85–87, 91, 101, 171–176
melodischer Akzent 16, 111
Mitteilung 10, 37, 41, 47, 53, 62, 66, 131
Mittelglied 94

Nachfrage 99, 186
Nachlauf 30, 80, 81, 161–165
nebenbetonte Silbe 19, 61, 66, 82
Nebensätze 53, 56, 58, 95
Nebenton 36, 56, 59–61, 151
neutrale Betonung 9, 25, 37, 41, 45, 46–61, 132, 136–151

Pause 14, 15, 19, 27, 28, 30, 92
Phrasierungseinheiten 23–35, 122–129
prädikativer Rahmen 38, 130
progression 83, 89, 91, 94, 95, 96

Randbemerkung 103
Redeankündigung 96, 183
Retardation 15, 28
rhetorische Auflösung 104, 149, 194
rhetorische Bindung 104, 195
rhythmischer Körper 81, 82

Satzakzent, s. Satzakkentuierung
Satzakkentuierung 1, 2, 5, 9, 16, 18, 36–70, 136–160
Satzbetonung, s. Satzakkentuierung
Satzgefüge 53, 69, 141, 142, 158, 159

Satzperiode 103, 193, 192
Satzverbindung 13
Schema der Intonation 9, 24, 61, 73, 74, 82, 84, 105
Spannbogen 13
Sprechmelodie, s. Tonhöhenverlauf
Sprechsituation 11, 26, 40, 45, 62–71, 152–160
Stimmbereich 72, 75, 76
Stimmbogen 13

Tempo 16, 17, 27, 28, 103
temporaler Akzent 16, 17, 112
terminal 83, 85, 89, 98
Tonbereich 72, 75, 76, 98, 99, 102, 114
Töne 71
Tonhöhe 13, 16, 17, 27, 71, 72, 73, 79
Tonhöhenbewegung 71, 73, 76, 77, 91, 98, 102, 161–195
Tonhöhenverlauf 16, 61, 71, 73, 75, 77, 78–104, 161–195
Tonsilbe 71
Tonstelle 37

unbetonte Silbe 19, 61, 66, 80, 82, 84, 93
Unterton 100, 106

Vollschluß 83, 84, 88, 89, 101, 104, 161–176
Voraussetzung 46, 47, 136
Vordersatz 94
Vorlauf 76, 80, 81, 161–170

Warnung 100, 106
Wortakzent 18

Zäsur 15, 28
Zwischensatz 94

Тартуский государственный университет
ЗССР, г. Тарту, ул. Кликкооле, 18

Тексты взяты из книги:

U. Stötzer. Deutsche Phonetik 2.
VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig, 1970
На немецком языке

Vastutav toimetaja G. Kondas.

TRÜ rotaprint 1972. Paljundamisele antud 25.IV
1972. Trükipoognaid 3,13. Tingtrükipoognaid
2,91. Arvestuspoognaid 2,27. Trükiarv 500.
Paber 30 x 42. 1/4. Tell. nr. 106.

Hind 20 kop.

Hind 20 kop.

11
N 1542